

Losungsandacht 25.06.2025

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Pauline Amelung und ich studiere im zwölften Semester evangelische Theologie in Münster. Ich freue mich, heute gemeinsam mit Ihnen über die Tageslosung nachzudenken.

Der Losungstext für den heutigen Tag steht im Buch des Propheten Sacharja, Kapitel 6, Vers 15:

„Und jene, die fern sind, werden kommen und am Tempel des Herrn bauen“

Und der dazugehörige Lehrtext steht in der Offenbarung, Kapitel 15, Vers 4:

„alle Völker werden kommen und beugen ihre Knie vor dir,
denn offenbar geworden ist deine Rechtsordnung.“

Unsere heutigen Texte sind beide Teile einer Vision.

Der Prophet Sacharja trat nach dem Ende des babylonischen Exils auf. Jerusalem war von den Babyloniern eingenommen worden, viele Bewohner wurden verschleppt und der Tempel zerstört. Nach dem Sturz des babylonischen Reichs kehrten ca. 60 Jahre später einige nach Jerusalem zurück. Sie mussten sich ein neues Leben aufbauen. In dieser Situation hat Sacharja die Vision, dass von überall her Menschen kommen, um den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Er eröffnet damit eine universale Perspektive: gerade in der Katastrophe, die dem Volk Israel mit dem Exil geschehen ist, zeigt sich Gott als mächtiger Herrscher der ganzen Welt. Nicht nur für die Israeliten, sondern für alle Menschen der ganzen Welt ist er Gott.

In dieselbe Richtung weist auch die Vision des Sehers Johannes. Auch er sieht, dass Menschen aus der ganzen Welt zu Gott kommen werden und ihn anbeten. Aber nicht, weil sie gezwungen werden, sondern weil Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden ist. Die Menschen beugen ihre Knie nicht vor Angst, sondern vor Ehrfurcht vor diesem großen und gerechten Gott.

Gott sammelt also Menschen aus aller Welt, und er bringt sie in seinen Dienst und in seine Gegenwart. In unserem alltäglichen Leben, im begrenzten Horizont unsere Ortsgemeinde

vergessen wir oft, dass wir nicht alleine, sondern in einer großen weltweiten und ökumenischen Gemeinschaft stehen.

Selber erlebt habe ich das letzten Sommer, als ich mit einer Gruppe von Studierenden nach Ghana gereist bin. So groß und herausfordernd manche kulturellen Unterschiede auch waren, die Gastfreundschaft und Offenheit der Ghanaer*innen war einfach überwältigend. Besonders gespürt habe ich das im Gottesdienst. Es herrschte einfach so eine große Freude, den ganzen Gottesdienst durch. In dem gemeinsamen Beten, Singen und auch Tanzen spielten die Unterschiede zwischen den Feiernden keine Rolle mehr. Alle waren vereint im fröhlichen Gottesdienst.

Und genau das ist es, was die beiden Bibeltexte uns heute sagen wollen: Gott ist ein Gott für alle Menschen. In der Gemeinschaft mit ihm sind wir alle gleich und miteinander verbunden. Sein Reich macht nicht an Landesgrenzen halt und scheitert nicht an kulturellen Unterschieden, wir sind alle eingeladen, daran mitzubauen.

Und vielleicht kann das heute für uns eine Einladung sein, den Blick zu weiten. Uns daran erinnern zu lassen, dass Gottes Reich größer ist als unsere eigene Lebenswelt, größer als unsere Gemeinde, unsere Kultur, unsere Vorstellungen.

Vielleicht heißt das ganz konkret: ein Gespräch zu suchen mit jemandem, der mir fremd erscheint. Vielleicht bedeutet es, mutig den Mund aufzumachen – dort, wo Menschen durch Vorurteile, Stereotype oder Diskriminierung ausgeschlossen werden. Vielleicht beginnt es aber auch ganz leise – einfach dadurch, dass ich mein Herz offenhalte. Für die Menschen um mich herum. Für die Vielfalt des Lebens, in der Gottes Liebe aufleuchtet.

Denn Gottes Reich ist größer als unsere kleine Welt. Und doch beginnt es genau dort – in unseren Gemeinden, in unseren Begegnungen, in unserer Bereitschaft, mitzubauen am Reich Gottes.